

## In Italien ist die Pizza Kult und Kunst

Bäcker zeigen auf der Mondo Italia wahre Akrobatik

Gestern ist der letzte Tag der Mondo Italia am Killesberg gewesen. Italiener fanden wohl alles, was sie sich nur vorstellen konnten. Am Wochenende haben Pizza-Akrobaten zudem gezeigt, was sich mit Pizzateig anfangen lässt, bevor man ihn bäckt.

Von Katrin Zöfel

Sie sind die Besten ihres Landes. Danilo Pagano, Renato Viola und Maximo Bacich hatten irgendwann einmal keine Lust mehr, ihren Pizzateig Tag für Tag zur selben runden Form auszuwickeln und mit den immer gleichen Zutaten zu belegen.

Irgendwann fingen sie also an, die Teigfladen über ihrem Kopf kreisen zu lassen, drehen unter ihnen Pirouetten. „Ich habe die ersten Kunststücke schon in der Restaurantküche meines Vaters gemacht“, sagt Pagano. Da war er 13 Jahre alt. Heute ist der 40-jährige Kapitän der italienischen Nationalmann-

schaft der Pizza-Akrobaten. Drei aus seinem Team haben am Samstag und Sonntag auf der Messe Mondo Italia am Killesberg dem Publikum ihre Kunst gezeigt. Fliegende Teigstücke, gekonnt wieder aufgefangen, von einem zum andern geworfen und wie Jonglage-Bälle über, unter und zwischen den Beinen hindurch manövriert – natürlich unfallfrei.

„Es fing ganz langsam an“, erzählt Pagano. 1987 gründete er die erste Mannschaft. Was hat ihn dabei bloß getrieben? „Es muss die Passion für die Pizza sein“, sagt er. Heute gibt es National-, Europa- und Weltmeisterschaften der Pizza-Akrobatik. Paganos Mannschaft hat 13 Mitglieder. Jeder Einzelne ein Titelträger. Maximo Bacich hat gerade vor einer Woche den Nationaltitel im Free-Style-Pizza-Schwingen geholt. Er setzte sich gegen immerhin 150 Konkurrenten durch. Worauf es ankommt, um ein guter Pizza-Akrobat zu sein? „Fantasie, Beweglichkeit und Training, Training, Training“, sagt Bacich.

Pagano und seine Kollegen betreiben alle neben der Akrobatik noch eine eigene Pizzeria. Die Arbeit ist hart, die Arbeitszeiten sind lang. „Wir arbeiten dann, wenn Gäste da sind“, sagt Bacich. Also potenziell immer.

Wie gut eine Pizza schmecken wird, weiß Pagano, bevor er den ersten Bissen gekostet hat. „Ich sehe das gleich“, sagt er. Er probiert Pizzen nur dort, wo er den Koch auch kennt. „Ein Italiener muss es schon sein.“ Sonst bestellt er lieber gleich Pasta. Die beste Pizza sei so oder so immer noch die Margherita. „Tomaten, Mozzarella, eine Spur Basilikum, mehr nicht“, sagt Pagano.

Die Messeveranstalter sind unterdessen zufrieden. Mehrere tausend Menschen kamen auf den Killesberg zu dieser Messe, die so zum ersten Mal ausgerichtet worden war.

■ Mehr über die Pizza-Akrobaten im Internet unter [www.pizzialiacrobatici.com](http://www.pizzialiacrobatici.com)



Der Pizzateig muss fliegen, was aber für Anfänger nicht unbedingt zur Nachahmung empfohlen wird.

Foto Steffen Honzera

### Rezept: Geheimsache

Hier sollte eigentlich aus berufenem Munde das beste aller Pizzarezepte folgen. Doch auf die Frage nach dem besten Rezept für Pizzateig schauen die drei Teigakrobaten aus Italien, als wäre ihnen eben der Teufel persönlich begegnet. Wer darf es wagen, solch eine Frage zu stellen! Keiner, denn Teigrezepte sind in Italien geheimer als die Rezeptur für Coca-Cola. Und jeder Pizzabäcker hat sein eigenes kleines Geheimnis, wie aus seiner Pizza die allerbeste wird. Und überhaupt – es komme ja gar nicht auf die Zutaten an, sondern auf das Gefühl für den Teig. Wirklich gut könne das nur ein Italiener. *zf*

## Bezirksvorsteher können ihre Stellen vorerst nicht antreten

Abgelehnter Bewerber verklagt Stadt wegen Benachteiligung – Beiräte kritisieren Postenschacher der Rathausfraktionen

Ein Stuttgarter fühlt sich im Bewerbungsverfahren um die Bezirksvorsteherposten von Plieningen/Birkach und Stammheim benachteiligt. Er hat deshalb die Gerichte angerufen. Bis zur Entscheidung dürfen die Stellen nicht besetzt werden. Das kann dauern.

Von Jörg Nauke

Nie zuvor hat es im Rathaus einen solchen Wirbel um die Besetzung von Bezirksvorsteherposten gegeben wie in den vergangenen Wochen. Ursächlich für den Streit ist, dass bei den Entscheidungen über die Stellenbesetzungen zuletzt das Parteibuch der Bewerber eine Rolle gespielt hat. In Plieningen/Birkach beispielsweise hat das bürgerliche Lager von CDU, FDP und Freien Wählern – entgegen des Votums im Bezirksbeirat – den Christdemokraten Edgar Hemmerich gewählt, in Stammheim wurde das CDU-Mitglied Tina Hülle auch mit den Stimmen der Grünen gekürt.

Auf politischer Ebene hat die anhaltende Kritik an den vermeintlichen Absprachen

anscheinend Wirkung gezeitigt. So geht man im Stuttgarter Rathaus nun nicht mehr davon aus, dass der vom bürgerlichen Lager ursprünglich favorisierte Kandidat Kevin Latzel, 27-jähriger Mitarbeiter der FDP-Ratsfraktion, zur Wahl des Wangener Bezirksvorstehers antritt – und dies, obwohl der FDP-Fraktionschef Rolf Zeeb dessen Bewerbung von vornherein „nachhaltig unterstützt“ hat. Bei einer Probeabstimmung im örtlichen Bezirksbeirat hatte Latzel nur eine Stimme erhalten; das waren zwar eine mehr als die Bewerberin Ursula Schrödl, aber sechs weniger als die nun aussichtsreichste Kandidatin Beate Dietrich, die im Sozialamt beschäftigt ist.

Unabhängig vom Ausgang dieser Wahl – wie in den zwei Fällen zuvor wird auch dieses Verfahren vor Gericht bewertet werden. Ein 46-jähriger Musikpädagoge aus Stuttgart, der sich auf alle drei Stellen beworben hat, will notfalls bis vor das Bundesverwaltungsgericht und den Europäischen Gerichtshof ziehen, um klären zu lassen, ob die Ablehnung seiner Kandidatur rechtens ist, wie er gegenüber der Stuttgarter Zeitung betont. Der Mann streitet mit der Stadt in

31 Fällen, in denen sie seine Bewerbungen abgelehnt hat. In den Annoncen für die Bezirksvorsteherposten waren „langjährige berufliche Erfahrung und umfassende Kenntnisse in der Kommunalverwaltung“ gefordert worden. Die Verwaltung war der Ansicht, dass der Pädagoge diese nicht mitbringe. Er sagt, durch eine Vielzahl befristeter Tätigkeiten in Verwaltungen sei er befähigt, er hält es für ungesetzlich, nicht einmal in die Vorstellungsrunde im gemeinderätlichen Verwaltungsausschuss eingeladen worden zu sein.

Seine Anträge auf einstweiligen Rechtsschutz beim Verwaltungsgericht sind zwar zurückgewiesen worden, und zumindest im Fall Plieningen/Birkach hat auch der Verwaltungsgerichtshof (VGH) die Beschwerde abgelehnt. Das hindert ihn aber nicht, bis in die letzte Instanz zu gehen, sagt der in juristischen Angelegenheiten versierte Bewerber. In jedem einzelnen Fall werde er Klageverfahren anstrengen. „Und das kann dauern.“

Dieter Gronbach, Referent von Verwaltungsbürgermeister Klaus-Peter Murawski, erwartet, dass die so genannte Konkurrenzklage keine Verfahrensfehler ans Licht bring-

gen werde – allerdings darf die Stadt jetzt keine vollendeten Tatsachen schaffen. Deshalb dürfen Edgar Hemmerich und Tina Hülle ihre Posten bis auf Weiteres nicht antreten.

Die örtlichen Bezirksbeiräte hatten andere Kandidaten präferiert, waren aber mit ihren Empfehlungen bei den Parteifreunden im Rathaus nicht durchgedrungen, was auch im Nachhinein Ärger macht. So berichtet die SPD von Plieningen/Birkach von einem „Eklat“ bei der letzten Sitzung, als man das „zu Recht für Empörung sorgende Verfahren“ diskutieren wollte, dies aber vom Sitzungsleiter abgelehnt worden sei mit dem Hinweis, der Bezirksbeirat habe nicht über Personalentscheidungen zu befinden. Vor einer anschließenden inoffiziellen Diskussion über die Rechte der Bezirksbeiräte habe die CDU das Sitzungszimmer verlassen, und zwar „zügig“, teilte Bezirksbeirat Gerd Hütter mit.

Noch deutlicher hat man in Stammheim seinen Unmut artikuliert, hier haben sich gleich alle Fraktionen außer der CDU beschwert. Das Parteibuch und Absprachen würden den Ausschlag geben, heißt es. Dieses Vorgehen sei „höchst undemokratisch“.

## Der Mann der Puppen

Albrecht Roser wird 85

Deutschlands bekanntester Puppenspieler feiert heute seinen 85. Geburtstag. Albrecht Roser ist mit seinen Marionetten auf der ganzen Welt aufgetreten, seit dem vergangenen Jahr aber kommen Clown Gustav und Co. nur noch im heimischen Atelier zum Einsatz.

Heute lässt der Grandseigneur der Puppenspieler seine Marionetten am Haken hängen, auch wenn die Gäste noch so sehr drängen werden. An seinem Geburtstag, dem 85., wird Albrecht Roser sich definitiv freinehmen, wie der Jubilar sagt: „Das Theater ist zur Feier des Tages geschlossen.“

Das Alter sei spürbar, sagt Roser, aber er könne nicht klagen. Gastspiele wie einst, als er mit seinen Puppen um die Welt reiste, gibt er seit vergangenen Jahr zwar nicht mehr. „Das Reisen mit Sack und Pack ist zu anstrengend geworden“. Am Spiel mit Clown Gustav, Geheimrat Prof. Dr. Dr. Friedrich Wilhelm Ambrosius, der weltberühmten TV-Oma mit ihrem Strickzeug und den anderen Figuren, die er in fast sechs Jahrzehnten zum Leben erweckt hat, kann ihn sein Alter aber nicht abhalten. In seinem Atelier in Remshalden-Buoch gibt er am Anfang jeden Monats zwei Vorstellungen. „Auf absehbare Zeit sind wir ausverkauft“, sagt er.

Das war auch früher so, als Roser noch im Stuttgarter Figurentheater spielte, im Gustav-Siegle-Haus, in China, Amerika, Indien, Japan oder zuletzt im Verwaltungsgebäude der ehemaligen Lederfabrik Roser in Feuerbach, inzwischen ein Kulturzentrum, was für den Puppenspieler ein ganz besonderes Erlebnis war. Die in Finanznöte geratene Fabrikantenfamilie und er hätten „den gleichen Urverer“, sagt er, Sebastian Roser, und er sei sozusagen der verstoßene Sohn gewesen. Das schwarze Schaf, das lieber mit Puppen spielt.

Von seinem Weg abbringen lassen hat sich der Professor, der er seit 1988 ist, aber auch dadurch nicht. Stattdessen etablierte er das Figurentheater als Studiengang an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Noch heute besuchen ihn regelmäßig Studenten aus aller Welt, nach wie vor schnitzt der Schüler von Fritz Herbert Bross mit „Lust und Leidenschaft“ an neuen Modellen. Gerade in Arbeit: ein Clown, der auf der Geige sein letztes Lied spielt. *hef*



Albrecht Roser feiert 85. Geburtstag.

## Ein Museum ist mehr als eine wundersame Schatzkiste

Sieben Stuttgarter Einrichtungen haben am Sonntag ihre Bedeutung für das universelle Erbe präsentiert

Am Internationalen Museumstag haben sich sieben Museen und Galerien in Stuttgart beteiligt. Sie lockten die Besucher mit freiem Eintritt oder machten den Sonntag zum Familientag. Das Linden-Museum flog eigens einen japanischen Lackkünstler ein.

Von Jenni Roth

Es herrscht dämmriges Licht an Kitamura Shōsais Arbeitsplatz. Stifte, Glasplatten, halb transparente Muschelteile und Rassel schimmern im roten Licht von 450 chinesischen Lampions aus Schanghai. Mit gedämpfter Stimme erklärt der Lackkünstler, der von der japanischen Regierung zum „Lebenden Nationalschatz“ geehrt wurde, wie er das gestreute Goldpulver mit Lack fixiert.

Seit 30 Jahren restauriert Shōsai die Lack-sammlung des Linden-Museums und führt nun in der Sonderausstellung „Im Zeichen des Drachen – von der Schönheit chinesischer Lacke“ sein Handwerk vor. Das Museum hat ihn eigens für den Museumstag nach Stuttgart geholt. „Wir wollen die Leute durch die Begegnung mit Menschen anderer Kulturen begeistern“, erklärt Museumspädagogin Sonja Schierle. Die Lackkunst ist mit 6000 Jahren eines der ältesten Kunsthandwerke Chinas, die ältesten Objekte der hiesigen Sammlung von Fritz Löw-Beer sind



Ein japanischer Lackkünstler zeigt sein uraltes Handwerk im Linden-Museum.

Foto Honzera

2500 Jahre alt. „Sie ist europaweit einzigartig“, sagt Kuratorin Uta Werlich, die Sammlung werde dem Motto „Museen und universelles Erbe“ des Museumstags gerecht.

Ulrich Schmid vom Museum am Löwentor erklärt, dass man das Motto des Museumstags nicht wörtlich genommen habe, die Themenvorgaben seien immer abstrakt und kulturlastig. „Deswegen halten wir uns nicht ganz daran, klinken uns aber im Rahmen unserer Sonderausstellung ‚Saurier – Erfolgs-

modelle der Evolution‘ ein.“ Dinopuppentheater, Bastelprogramme für die Kleinsten und Quizfragen lockten rund 2800 Kinder und Erwachsene ins Museum, die Vorlesungen der Kinder-Uni waren gut besucht. „Wir wollen Wissenschaft aus erster Hand weitergeben“, erklärt Schmid, „und verstärkt Kinder für die Ausstellungen begeistern.“

Kitamura Shōsai nimmt ein halb transparentes Muschelstück in die Hand. „Daraus schneidet er Vögel und Blätter“, übersetzt

seine Dolmetscherin aus dem Japanischen. Der Klang der fremden Sprache entführt in eine fremde Welt. „Es geht aber nicht nur um die kurzzeitige Begeisterung, die Menschen sollen vom Museumsbesuch etwas mitnehmen“, findet Schierle. Die Veranstaltung des Internationalen Museumsrats sei ein guter Anlass, die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Museen als kulturelle Bildungseinrichtung zu lenken. „Das Museum als Schatzkiste ist dabei nur der geringste Teil.“

Inzwischen rührt Kitamura Shōsai den Lack an, gleich können die Besucher ihm bei der Arbeit über die Schulter schauen. Hinter ihm flimmern asiatische Schriftzeichen über die schwarzen Wände. Doch auch wenn man sie nicht versteht, sei seine Kunst ein Beitrag zur Völkerverständigung, findet Schierle.

Im Linden-Museum konnten die Kinder beim „Suchspiel für junge Entdecker“ in den Asienabteilungen Tiere aufspüren. Aber während die Städte Science-Centers einrichten und das Interesse an Naturwissenschaften wachse, führten Kulturen noch ein stiefmütterliches Dasein, erläutert Schierle bedauernd, in den Lehrplänen gebe keine Spur von außereuropäischen Kulturen. Allerdings öffneten sich die neuen Bildungspläne und ein neues Sammelfach immer mehr für (Migrations-)Kulturen. Die Museumspädagogin hofft, so auch mehr Schulklassen ins Haus zu locken: „Wo kann man Völkerverständigung besser erfahren als hier?“

Das Team von Spielwaren Kurtz gratuliert dem VfB-Stuttgart zum Deutschen Fußballmeister 2007.



Für alle Nachwuchsspieler gibt es bei Spielwaren Kurtz in Stuttgart einen Fußball zum Superpreis.

€ 1.-



Angebot gültig solange Vorrat reicht!

Kurtz  
Spielwaren seit 1833  
Wir erfüllen Kinderträume.